

Anarchie ist nicht Chaos

(*Revolutionäre Tat*. Zeitschrift der Anarchistischen Jugend/Anarchistischen Tatgemeinschaft Dresden, Redaktion: Herbert Wehner, 3 Ausgaben, Mai, Juli, Spätsommer 1926)

Die „Revolutionäre Tat“



Der Wille, Berge zu versetzen

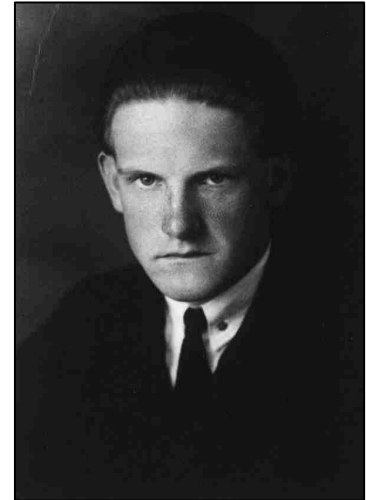
Aus Protest gegen den Einmarsch der Reichswehr in Sachsen trat Herbert Wehner im Herbst 1923 aus der Dresdner SPD-Jugend aus und gründete mit einigen Mitstreitern eine freie anarchistische Jugendgruppe. Anfangs waren sie nur „12 Männeken“, später wuchs ihre Zahl auf mehrere hundert junge Männer und Frauen an.

Herbert Wehner wurde nun auch journalistisch tätig. Im Jahr 1926 gab er für die „Anarchistische Jugend Dresden“ eine eigene Zeitschrift heraus, die *Revolutionäre Tat*. Unter dem Motto „Anarchie ist nicht Chaos, sondern Ordnung ohne Herrschaft!“ erschienen im Frühjahr und Sommer insgesamt drei vierseitige Ausgaben. Die meisten Artikel stammten von ihm selbst.

Am Ende seines Leitartikels in der ersten Ausgabe heißt es: „Der erste Schritt, den jeder tun kann, ist, sich frei zu machen von dem Untertanengemüt.“ Wehner forderte dazu auf, die politische Trägheit zu überwinden und mit Inbrunst zu fechten: „Unser Wille wird Berge versetzen.“ Vor diesem Hintergrund verurteilte er die Trägheit des deutschen Proletariats. Verantwortlich dafür machte er die Sozialdemokratie, die mit Hilfe der „zurechtgemachten ‚Wissenschaft‘ des Marxismus“ das Proletariat zur

Tatenlosigkeit verdamme. Aber auch die Arbeiter selbst seien „bestimmt spießbürgerlicher als die von ihnen oft geschmähten Bürger.“

Das Ziel der revolutionären Taten formulierte Herbert Wehner so: „Wer kämpft für die Freiheit und Selbstbestimmung des einzelnen, der findet in uns Bundesgenossen.“ Dazu sei es der falsche Weg, die Macht im bestehenden Staat zu erobern, vielmehr sei es notwendig, den Staat zu zerstören und über den bewaffneten Aufstand „ein Ende zu machen mit dem Bestehenden“. Dieser Logik folgend lehnte er auch Parlamentswahlen ab: „Durch die Abgabe meiner Stimme verzichte ich darauf, während der Legislaturperiode mit zu bestimmen. Der Wähler legalisiert die Handlungen, die später gegen ihn unternommen werden.“ Der Wert der demokratischen Verfassung sei „gleich Null, gemessen an der Gewaltherrschaft, die von den Industrieherrn und ihrer Sippe ausgeübt wird“. Solche Äußerungen trugen ihm einen Prozess vor dem Leipziger Reichsgericht ein.



Die politische Position des knapp zwanzigjährigen Herbert Wehner war ultralinks und sektiererisch, avantgardistisch und elitär. Unbeantwortet blieb die Frage, wer denn die entscheidende revolutionäre Tat vollbringen sollte, wenn die Arbeitermassen gleichzeitig so träge waren, wie Wehner ihnen mit ätzender Kritik vorwarf. Es fehlte ein Konzept, wie die angestrebte Ordnung ohne Herrschaft, die Anarchie ohne Chaos zu verwirklichen sei.

Im Impressum der *Revolutionären Tat* wurde als Versammlungsort die in der Tieckstraße 3, also nahe der Neustädter Realschule gelegene kleine Gaststätte „Zur Nachtigall“ genannt. Außerdem empfahl Herbert Wehner hier, eine Reihe von Werken anarchistischer Theoretiker zu studieren. Doch die Massen blieben der Organisation fern. Als theoretischer wie praktischer Kopf und Chefpublizist der Bewegung in Dresden war Wehner weitgehend allein, und so ging er im Frühherbst 1926 nach Berlin, wo er Privatsekretär bei dem anarchistischen Schriftsteller und Räterevolutionär Erich Mühsam wurde. Ihm half er bei der Redaktion seiner Zeitschrift „Fanal“.

Die *Revolutionäre Tat* macht, bei allem Sektierertum, deutlich, wie sehr der junge Wehner zur Praxis drängte. Mithin eines der Motive für seinen späteren Beitritt zur KPD. Deren Moskauhörigkeit hatte er als Anarchist zwar scharf kritisiert, aber immerhin verfügte sie über eine Massenbasis.

Bildnachweis: HGWST.